

Ketteler-Cardijn-Tag in Hollage

Bischof würdigt Einsatz von KAB und CAJ

> S. 3

Luttmer-Bensmann wirbt für Rentenmodell

Bundvorsitzender in Glandorf

> S. 6

„Möchte Bruder unter Brüdern sein“

Nachruf zum Tod von Lothar Wierth

> S. 12

Industrie 4.0: Schöne neue Arbeitswelt?

Leiter des Grundsatz-
referates der KAB warnt
vor Auswüchsen

Die industrielle Produktion soll mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik verzahnt werden. Technische Grundlage hierfür sind intelligente und digital vernetzte Systeme. Mit ihrer Hilfe soll eine weitestgehend selbstorganisierte Produktion möglich werden: Menschen, Maschinen, Anlagen, Logistik und Produkte kommunizieren und kooperieren in der Industrie 4.0 direkt miteinander. Durch die Vernetzung soll es möglich werden, nicht mehr nur einen Produktionsschritt, sondern eine ganze Wertschöpfungskette zu optimieren. Das Netz soll zudem alle Phasen des Lebenszyklus des Produktes einschließen

– von der Idee eines Produkts über die Entwicklung, Fertigung, Nutzung und Wartung bis hin zum Recycling.

Dazu erklärt Dr. Michael Schäfers, Leiter des Grundsatzreferates der KAB West-Deutschlands: „Der Begriff Industrie 4.0 ist in aller Munde. Er wird derzeit massiv durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Wirtschaftsministerium propagiert. Nach den ersten drei industriellen Revolutionen soll es in der vierten (4.0) nun um den Ausbau sogenannter „cyber-physischer Systeme“ (CPS) gehen. Diese verbinden über das

„Erwerbsarbeit wird weiter
ihre örtliche und zeitliche
Gebundenheit verlieren“

Internet mit Sensoren und Aktoren ausgestattete Materialien, Gegenstände, Geräte und Maschinenteile weltweit in Echtzeit miteinander. Industrie 4.0 bedeutet, dass die Datenströme von Anlagen, Maschinen, einzelner Werkstücke, Kunden und Logistik vernetzt werden. Kontinuierlich werden Informationen ausgetauscht. Ziel ist die Optimierung von Fertigungsprozessen, um die Konkurrenzfähigkeit deutscher Unternehmen auf den internationalen Märkten zu erhöhen. Schneller, gezielter, umweltschonender und kundenorientierter soll produziert werden. So die Versprechen.

Erwerbsarbeit wird weiter ihre örtliche und zeitliche Gebundenheit verlieren, denn produziert wird rund um die Uhr. Maschinen werden nicht müde, Menschen schon. Damit wachsen die Flexibilisierungsanforderungen an die Beschäftigten, die die vernetzten Maschinen überwachen. Wie jede technische Revolution werden die Umbrüche in bestimmten Bereichen Arbeitsplätze „freisetzen“, denn es geht ja um die Erhöhung der Produktivität, die eben auch durch Einsparung von Arbeitskraft erzielt werden soll. Es wird Verlierer und Gewinner geben.

Die Geschichte lehrt, dass es wenig Sinn

macht, sich technologischen Entwicklungen fundamental entgegenzustellen. Sie bedürfen der Regulierung durch Politik und Gesellschaft und zwar im Vorfeld und nicht im Nachhinein. Dazu gehören einige Grundregeln, für die die KAB seit ihrem Bestehen kämpft. Technologische Entwicklungen müssen allen zugutekommen. Sie müssen das Leben aller verbessern und dürfen nicht dem Profit weniger dienen, die immer reicher, während andere immer ärmer werden.

Produktivitätssteigerungen bedürfen der gerechten Verteilung und dürfen nicht einseitig dem Kapital zufließen. Weniger bezahlte Erwerbsarbeit verlangt nach Arbeitszeitverkürzungen, die aus den Produktivitätsfortschritten auszugleichen sind. Familiengerechte Arbeitszeiten sind weiterhin Gebot der Stunde. Und: Wo weniger bezahlte Erwerbsarbeit geleistet wird, muss die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme auf eine breitere Basis gestellt werden.

Nicht nur zu diesen Herausforderungen hat die KAB viele gute Vorschläge entwickelt, die aktueller denn je sind. Bei allen Entwicklungen geht es um Fragen von Ethik und Werten. Für die KAB ist klar: Im Mittelpunkt steht der Mensch und nicht die Maschine! Dies gilt auch für die neue „Arbeit 4.0“!



Roboter für die automatisierte Automobil-Produktion

Foto: Pressebild Siemens

Betriebsseelsorge – was ist das denn?

Interview mit KAB-Sekretär Marcel Völtz

EINBLICKE: Marcel, du bist nun seit drei Monaten bei der KAB Osnabrück angestellt. Was hat dich bewogen, die Stelle anzunehmen und welche Schwerpunkte gehören zu deinem Aufgabengebiet?

MARCEL VÖLTZ: Ich bin ja ein Verbandsmensch –geprägt durch die Arbeit in der Pfarrei, Kolping aber auch im Roten Kreuz. Eigentlich ist es dann nur ein logischer Schritt, das ehrenamtliche Engagement irgendwann auf die hauptamtliche Seite zu verlagern. Besonders reizvoll war für mich die politische Ausrichtung der KAB und die Mischung der Aufgaben aus Sekretär und Betriebsseelsorger.

EINBLICKE: Stichwort Betriebsseelsorge. Was ist das?

MARCEL VÖLTZ: Auf jeden Fall mehr als eine Andacht zum 1. Mai. Die Betriebsseelsorge ist eine Einrichtung der katholischen Kirche, die mit dem 2. Vatikanischen Konzil und der folgenden „Würzburger Synode“ ihre Entwicklung als eigenständige Seelsorge für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nahm. Sie geht in Industriebetriebe, Dienstleistungsunternehmen und öffentliche Verwaltungen hinein, um sich dort für die Belange der Arbeitenden einzusetzen, völlig unabhängig von Religion oder ethnischer Herkunft. Erster Ansprechpartner dabei sind die gewählten Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter. Darum ist eine enge Kooperation mit dem Arbeitskreis Kirche und Betriebsräte wichtig.

EINBLICKE: Wie kann man sich deine Aufgaben genau vorstellen?

MARCEL VÖLTZ: Im Bereich des KAB-Sekretärs werden die Aufgaben vor allem in der Unterstützung der Ortsgruppen der Bezirke und der politischen Arbeit liegen. Im Bereich der Betriebsseelsorge werden es vor allem Gespräche sein, in denen Vertrauen aufgebaut wird. Als Betriebsseelsorger bringen wir „einen Sack voll Zeit“ mit, ohne etwas einzufordern. Welche Angebote



dann noch gemacht werden können, bspw. Teamfindung, Hilfe bei Trauer im Betrieb oder daheim, psychische Belastung etc., ergibt sich aus den Gesprächen. Letztlich geht es darum, gesellschaftliche und betriebliche Strukturen menschenwürdig, solidarisch und gerecht zu gestalten. Die Heilige Schrift und die christliche Soziallehre sind hier Leitbild der Arbeit und des Miteinanders.

EINBLICKE: Welche Erwartungen oder Wünsche hast du für deine künftige Arbeit?

MARCEL VÖLTZ: Natürlich wünsche ich mir, dass die Betriebsseelsorge schnell und gut angenommen wird und wir so vielen Menschen Unterstützung oder Hilfestellung bieten können. Aber da muss man realistisch sein und die Entwicklungen abwarten, Vertrauen wächst nicht von heute auf morgen. Natürlich möchte ich auch den Kontakt zu den Ortsgruppen halten und zusammen mit Frederick Heidenreich bieten wir beide ja auch ein gutes Portfolio an Infos, Unterstützungsmodellen oder inhaltlich-politischen Themen an. Und wenn die vertrauensvolle Arbeit so weitergeht wie bisher, dann wird das schon gut klappen. Ich denke, wir sind da als Hauptamtliche mit dem Diözesanvorstand in gutem und engem Austausch und das ist auch wichtig, denn die KAB lebt vom ehrenamtlichen Engagement jedes Einzelnen, insofern sind wir da auch eher Dienstleister für die Ortsgruppen und Vorstände.

KAB Rechtsschutz – mehr als nur Mitgliederservice

Martin Peters informiert, berät und vertritt vor Gericht

Jedes KAB-Mitglied bekommt kostenlos über die KAB Rechtsschutz im Arbeits- und Sozialrecht. Die KAB-Rechtssekretäre dürfen die KAB-Mitglieder beraten und vor Gericht vertreten. Seit über einem Jahr wird eine offene Sprechstunde im Büro in Osnabrück angeboten. Zu der offenen Sprechstunde kann jeder kommen, um über den Fall zu sprechen. Durch dieses Angebot konnten auch schon neue KAB-Mitglieder gewonnen werden. „Das Spannende in diesem Bereich ist die Vielfalt. Man lernt viele Menschen kennen, die mit den unterschiedlichsten Fällen kommen“, so Martin Peters. Er war bei der KAB Münster als Rechtssekretär angestellt. Nun unterstützt er die KAB in Osnabrück in seinem Ruhestand, damit der Rechtsschutz gestärkt und neu ausgerichtet werden kann.

„Häufig kommt es gar nicht erst zu einem Gerichtsverfahren. Manchmal genügt es, einen Brief zu verfassen oder beim Arbeitgeber anzurufen. In diesen Fällen gelingt es uns, dass wir unseren Mitgliedern sehr schnell zu ihrem Recht verhelfen können. Doch führt ab und an der Weg nicht an den Gerichten vorbei“, so Peters weiter.

Neben den Fällen aus dem Arbeitsrecht, tauchen auch immer wieder Fragen rund um die Themen Pflege, Probleme mit den Krankenkassen und die Beantragung der Rente auf. Auch in diesen Bereichen ist der KAB-Rechtsschutz ein verlässlicher Partner. Der Service zum Rechtsschutz baut auf der Solidarität der KAB-Mitglieder auf. Die Mitgliedsbeiträge ermöglichen es, denen zu helfen, die Hilfe benötigen. Bei Fragen geben die KAB-Büros in Lingen und Osnabrück Auskunft.



Rechtsschutzberatung durch Martin Peters und Agnes Gröne Foto: Frederick Heidenreich

Es zählt der Mensch und nicht Wirtschaft oder Profit

Bischof Bode würdigt den Einsatz von CAJ und KAB

Im Oktober vergangenen Jahres trafen sich im Philipp-Neri-Haus in Hollage rund 100 ehemalige und aktive Mitglieder der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ) und der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) unter dem Motto „Ketteler trifft Cardijn“. Die beiden Verbandsgründer sind sich zwar nie begegnet, doch sowohl die Gründer als auch die Verbände haben viele Gemeinsamkeiten, obwohl die Ursprünge der beiden Verbandsgründer, Bischof Freiherr Wilhelm Emanuell von Ketteler und Joseph Kardinal Cardijn, nicht unterschiedlicher sein könnten.

Ketteler wurde 1811 in Münster geboren und er schlug zunächst eine juristische Laufbahn ein, die er aus Glaubens- und Gewissensgründen abbrach, ehe er 1844 zum Priester geweiht wurde. Er engagierte sich für Arbeiter und Bauern, seine Triebfeder war die Soziale Frage. Daher scheute er sich auch nicht vor der Politik und gehörte wie Ludwig Windthorst zu den Gründern der katholischen Zentrumsparterie. 1850 wurde er Bischof in Mainz und aufgrund seines Engagements nannten ihn viele „Arbeiterbischof“.

Unterschiedliche Wurzeln – ein gemeinsames Ziel

Joseph Cardijn hingegen wurde 1882 geboren und wuchs in Belgien unter ärmlichen Verhältnissen auf. Trotz der Armut ermöglichten ihm seine Eltern das Theologiestudium. Gegen viele Widerstände setzte auch er sich für die Arbeiterschaft ein, vor allem für die jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiter. Auch die zwei Weltkriege konnten Cardijn nicht von seinem Vorhaben abbringen und zu seinen Lebzeiten wuchs die CAJ von einer belgischen zu einer internationalen Organisation heran. Mit dem Kardinalstitel wurde nicht nur Cardijn von Papst Paul VI. für sein Werk geehrt, sondern auch der Einsatz der CAJ für die Jugendlichen in der Arbeitswelt.

Es war die erste Veranstaltung dieser Art, in der die Teilnehmer gemeinsam auf die unterschiedlichen Wurzeln ihrer Verbände geschaut haben, um in Zukunft noch stärker zusammenzuarbeiten. In einem gemeinsamen Abschlussgottesdienst wür-



Bischof Franz-Josef Bode beim Festgottesdienst

Foto: Manfred Heinsch

digte Bischof Bode die Verbandsgründer und den Einsatz der beiden katholischen Arbeiternehmerverbände.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem Theaterstück, bei dem sich die beiden Priester Wilhelm Emanuell von Ketteler und Joseph Cardijn das erste Mal „begegneten“, um sich über ihren Lebensweg, ihre Verbände und die heutigen Aufgaben in Gesellschaft und Kirche auszutauschen. „Wenn man sich heute damit begnügt, die heilige Messe zu feiern und von der Kanzel herab zu predigen, wird man niemanden retten“, darauf wies Cardijn schon zu seiner Zeit hin. Darin liegt auch der Auftrag der Verbände. Sie erreichen die Menschen in ihrem Alltag, in den Familien, der Schule oder Ausbildung, an der Arbeitsstelle oder bei der Stellensuche. Gemeinsam setzen sich die Mitglieder für ihre Rechte ein und unterstützen sich dabei gegenseitig. Die Verbände bilden somit eine wichtige Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft.

Die Teilnehmer des Ketteler-Cardijn-Tages erwartete nach der Eröffnung ein abwechslungsreiches und generationsübergreifendes Programm. In verschiedenen Workshops konnten sie „Ketteler und Cardijn begegnen“. So wurden die Porträts von Ketteler und Cardijn unter Anleitung des Künstlers Mika Springwald auf Leinwände gesprayt, es wurden Arbeiterlieder gesungen und in verschiedenen Vorträgen wurde die Geschichte der Verbände beleuchtet.

Nicht zuletzt befassten sich die Teilnehmer in einem Arbeitskreis mit dem „lebendigen Evangelium“, wo es darum geht nach der Methode „Sehen – Urteilen – Handeln“ die Aussagen einer Bibelstelle auf das heutige eigene Leben zu deuten und daraus Handlungsschritte zu entwickeln.

Abwechslungsreiches und generationenübergreifendes Programm

Auf die Aktualität der Themen von KAB und CAJ ging auch der Osnabrücker Bischof Dr. Franz-Josef Bode ein, der zum Abschluss der Veranstaltung gemeinsam mit den Teilnehmern und Gästen in der Josefskirche einen Gottesdienst feierte.

In seiner Predigt stellte er die Bedeutung beider Verbände und ihren Einsatz für die Arbeiterschaft in den Mittelpunkt. Er machte deutlich, dass sich Wirtschaft und Arbeitswelt verändert haben, dass der Mensch in den Hintergrund gerückt ist und zu sehr Gewinnmaximierung und Wirtschaftswachstum zählen. In so einer Zeit bedürfe es einer KAB und einer CAJ, die dem Vorbild von Christus folgten und sich für die Bewahrung der Schöpfung und Nächstenliebe starkmachten. „Glaube ist keine Privatsache, Glaube gehört ins Leben, in die Familien und auch in die Arbeitswelt“, so Bischof Bode und er erinnerte an die Aussagen und Taten von Papst Franziskus.

„Fair teilen statt sozial spalten“

Katholische Arbeitnehmer-Bewegung wirbt für garantiertes Grundeinkommen



Referenten und Organisationsteam:
Holger Albers,
Hildegard Lülldorf,
Bernhard Siepker,
Angelika Albers
und Winfried
Gather (v.l.)
Foto: Martina
Höhns

„Das Grundeinkommen ist die einzige Möglichkeit, den flexiblen Menschen in der neuen Arbeitswelt angemessen abzusichern“: So lautete das Fazit von Hildegard Lülldorf und Winfried Gather nach ihrem Vortrag zum garantierten Grundeinkommen. Die KAB Bremen hatte die Fachleute von der KAB im Erzbistum Köln nach Bremen eingeladen. Vor über 50 Teilnehmern stellten sie das KAB-Modell eines garantierten Grundeinkommens vor.

In seiner Begrüßung hatte Bernhard Siepker, Vorsitzender des KAB-Bezirksverbands Bremen, eingeräumt, dass die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens für viele Menschen gewöhnungsbedürftig sei: „Die in Deutschland weitverbreitete Gerechtigkeitsvorstellung ist ‚Wer viel ein-

zahlt, soll viel rausbekommen.“ Aber angesichts veränderter Arbeitsbedingungen und Erwerbsbiografien drohe in Zukunft vielen Menschen eine Rente auf oder unter Hartz-IV-Niveau. Das Grundeinkommen könne den Menschen die Angst vor der Armut nehmen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben garantieren.

Das sahen auch Hildegard Lülldorf und Winfried Gather so:

das garantierte Grundeinkommen sei Teil eines neuen Gesellschaftsmodells. „Fair teilen, statt sozial spalten“, darum müsse es in Zukunft gehen. Die Arbeitswelt des 20. Jahrhunderts mit Normalarbeitsplätzen,

sicherer Rente und Familiernährermodell existiere nicht mehr. Zunehmen würde hingegen der Wert unbezahlter Arbeit, zum Beispiel in Familie und Ehrenamt.

Das KAB-Modell sehe einen individuellen Rechtsanspruch für alle in Deutschland lebenden Menschen für ein Grundeinkommen in Höhe von 823 Euro für Volljährige und 515 Euro für Kinder vor. Hinzu kämen Wohngeld, staatlich finanzierte Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung und Hilfen in besonderen Lebenslagen. Die fünf Säulen der Sozialversicherung sollen erhalten bleiben. Finanziert würde das Grundeinkommen durch den Wegfall bisheriger Fürsorgeleistungen, weniger Bürokratie und einen Umbau des Steuersystems. Die KAB-Referenten waren überzeugt: Ein Grundeinkommen entspricht den Prinzipien der katholischen Soziallehre von Personalität, Gemeinwohl, Solidarität und Subsidiarität und wäre ein wichtiger Meilenstein in Richtung zu einer „ökosozialen Marktwirtschaft“.

Das garantierte Grundeinkommen ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe

Die Veranstaltung und der abschließende Gottesdienst in der St.-Bonifatius-Kirche wurden von Angelika und Holger Albers mit der KAB Bremen vorbereitet und organisiert.
Martina Höhns

Einblicke in den Islam

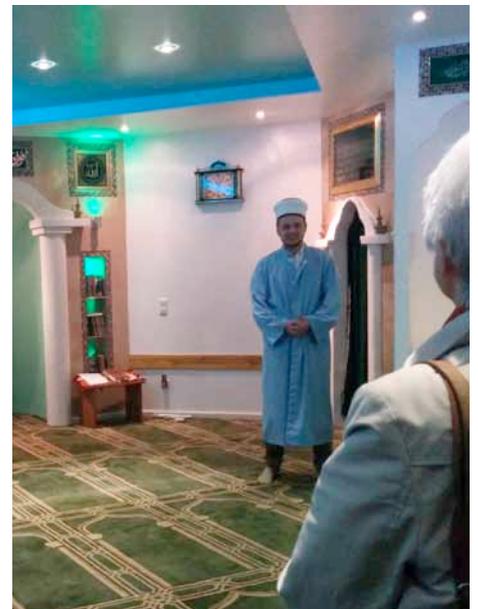
Osnabrücker Bezirkssenioren in der Saraj-Bosna-Moschee

Vor einigen Wochen besuchten die Senioren des KAB-Bezirks Osnabrück die bosnische Moschee in Osnabrück. Die 26 Teilnehmer und Teilnehmerinnen wurden sehr freundlich von Imam Ajdin Suljakovic begrüßt. Nach einer kleinen Stärkung mit Kaffee, Tee und selbst gebackenem Kuchen erhielten alle eine sehr kundige erste Einführung in die islamische Religion. Besonders beeindruckend waren die Ausführungen, wie der Islam von europäischen Muslimen aus Bosnien und Herzegowina gelebt wird.

Im Gebetsraum wurden vom Imam anhand eines „typischen“ Gebets Inhalt und Bewegungsabläufe des gemeinsamen

Betens erklärt.

Sehr angetan waren die Besucher von der Offenheit, da alle Fragen gestellt werden konnten und freundlich und kompetent vom Imam und dem Vorsteher der Gemeinde beantwortet wurden. Die Gespräche konnten beim gemeinsamen Mittagessen weitergeführt werden. Hierbei wurde deutlich, dass sich die muslimischen Gastgeber über eine Gegeneinladung sehr freuen würden. Eine lehrreiche und interessante Bildungsveranstaltung fand so einen gelungenen Abschluss, wobei allerdings die Frage offen blieb, welche positiven Kreise dieser Vormittag mit allen Gesprächen und Begegnungen ziehen wird.



Imam Aidin Suljakovic erklärt den Gebetsraum in der Moschee.
Foto: Margret Obermeyer

„Welche Macht habe ich beim Einkauf?“

KAB-Forum zum Thema kritischer Konsum

Zunächst stellte Frederick Heidenreich Dirk Steinmeyer von der Süd-Nord-Beratung vor, der wiederum erklärte, dass seine Arbeit vom Bistum, Aktionszentrum Eine Welt, BDKJ und Weltwerk Hannover finanziert werde. Er hat in Tansania gelebt und auf einer Kaffeeplantage gearbeitet. Ziel der Arbeit ist, darüber aufzuklären, durch kritischen Konsum zur Bewahrung der Schöpfung beizutragen. Etwa 25 Personen verfolgten seinen Vortrag. Nach einem aufschlussreichen Film über das Kaufverhalten, wurden in Gruppengesprächen Fragen formuliert, die anschließend umfassend beantwortet wurden. Steinmeyer stellte daraufhin Fairtrade-Label vor.

Label unterliegen strengen Richtlinien und Vorgaben

Die 21 Label sind international und durch das Zertifizierungsunternehmen Flocert werden extern regelmäßig die strengen Standards überprüft. Wichtig für die Weiterentwicklung der benachteiligten Erzeuger ist die Fortbildung, um die Vermarktung der eigenen Produkte zu verbessern, sowie eine Qualitätsschulung, um den wachsenden Ansprüchen gerecht zu werden. Der Umsatz von fair erzeugten Produkten ist in den letzten Jahren verdoppelt worden.

Das hat auch damit zu tun, dass einige Erzeugnisse wie z. B. Fairtrade-Kaffee und -Schokolade in Verbrauchermärkten angeboten werden. 100 % fair gehandelt wird von den Firmen El Puente, DWP

und Gepa, die Gewinne werden in die Herkunftsländer reinvestiert. Ein Problem stellt immer noch der Transportweg dar, denn ohne Schiff und Flugzeug könnten einige Produkte wie Kaffee nicht zu uns kommen. Die Verpackungen von Fairtradeprodukten sind angepasst worden. Auf Alu und Kunststoffe wird weitgehend verzichtet und durch abbaubare, kompostierbare Materialien ersetzt. Fairtrade ist nicht automatisch Bio, dafür gibt es zusätzliche Kontrollen und Siegel.

Viele Kirchengemeinden im Bistum sind inzwischen zertifiziert als Faire Gemeinde. Jeder hat Möglichkeiten, durch das Kaufverhalten Einfluss auf die Wirtschaft auszuüben. Durch Gespräche im Bekanntenkreis gibt es viele Möglichkeiten, das Kaufverhalten zu verändern. Trotzdem muss die Politik den Handel in die Pflicht nehmen,

um bessere Bedingungen zu schaffen. Als hilfreich für Verbraucher empfahl Steinmeyer das Buch „Labellabyrinth“ sowie eine Handyapp, die direkt beim Einkauf über Gütesiegel Auskunft gibt. So z.B. auch über nur extern getestete Labels, die sicherstellen, dass die Firmen ihre Mitarbeiter existenzsichernd entlohnen und auch Gewerkschaften zulassen. Schließlich wies KAB-Sekretär Heidenreich darauf hin, dass es ebenfalls wichtig ist, darauf zu achten, wann man einkauft. An Heiligabend und an Adventssonntagen solle man generell nicht einkaufen, damit die Verkäufer/innen an diesen Tagen nicht arbeiten müssen.



Intensiver Austausch in Kleingruppen
Foto: Hedwig Westhuis

Josefsempfang 2018 des KAB-Bezirks Osnabrück

Thema: Wie kann die nächste industrielle Revolution gestaltet werden?

Themenschwerpunkt des Josefsempfangs am 18. März in Bramsche wird der Begriff Industrie 4.0. sein. Nicht erst seit heute wird – besonders von der Wirtschaft – vermittelt, dass diese vierte industrielle Revolution nicht abzuwenden ist und nur gemeistert werden kann, wenn soziale Erregenschaften aufgegeben werden. Die KAB ist der Überzeugung, dass diese industrielle Revolution anders gestaltet werden kann und zwar mit einer gerechten, sozialen und zukunftsorientierten Arbeitswelt.

Die Triade der Arbeit, die Tätigkeitsgesellschaft, das Grundeinkommen, das Rentenmodell der katholischen Verbände sind nur einige Beispiele für die vielen Bausteine einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Der Josefsempfang bietet die Möglichkeit, mit Kommunal-, Landes- und Bundespolitikern aus unserer Region darüber ins Gespräch zu kommen. Der Josefsempfang beginnt mit der heiligen Messe in der St.-Martinus-Kirche in Bramsche. Danach besteht im benachbarten „Forum Martinum“

die Möglichkeit, in einer Gesprächs- und Fragerunde mit den anwesenden Politikern über die „schöne neue Arbeitswelt“ zu diskutieren und auszuloten, welche Rolle die Politik für die Arbeit der Zukunft spielen kann, will und soll. Es ist jeder willkommen, der eine Zukunft gestalten möchte, in der der Mensch im Mittelpunkt steht und nicht die Wirtschaft.

Bei Drucklegung dieser Ausgabe stand die Uhrzeit noch nicht fest. Sie wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Gutes Essen und Gutes tun

17. Schlachtfest in Hagen

Bereits zum 17. Mal hat die KAB St. Martinus unter dem Motto „Gemeinsam essen und Gutes tun“ zum Schlachtfest geladen. Im ausverkauften Bürgerhaus in Natrup-Hagen wurde zum reichhaltigen Büffet ein kurzweiliges Unterhaltungsprogramm serviert.

Georg Obermeyer, der zusammen mit Heinz-Peter Wolters den Abend moderierte, mahnte die Politik zu mehr Anstrengungen gegen drohende Altersarmut und forderte soziale Gerechtigkeit ein. In einem Grußwort schlug die KAB-Diözesanvorsitzende Elke Diekmann in die gleiche Kerbe. Faire Arbeitsbedingungen sowie Stärkung der Rechte der Arbeitnehmer lauteten ihre Forderungen. Weitere Grußworte kamen von Mechtild Lauxtermann, stellvertretende Bürgermeisterin Hagens. Sie lobte die Initiative der KAB, das Schlachtfest als festes Ereignis im Hagener Veranstaltungskalender etabliert zu haben. Sie brachte die Hagener Kirschkönigin Jule Ehrenbrink mit, die dann eingehend von Heinz-Peter Wolters interviewt wurde. Zu den wichtigsten Aufgaben einer Kirschkönigin befragt, nannte sie „die drei Hagener K's: Kirsch-

fest, Kirmes, Kasselmann (Horses and Dreams)“. Dazu kommt nun das vierte K: „KAB“.

Im Anschluss gaben die beiden Hagener Sängerinnen Hannah Altevogt und Sofie Naber eine eindrucksvolle Kostprobe ihres musikalischen Könnens. Nach einer Zugabe erhielten die beiden langen, dankbaren Applaus. Dann rief aber das Team von Ralf Lampert zum Büffet. Geschnitztes von der Landpute, Minirouladen vom Rind, Schweinebraten sowie Fleischpflanzerl mit Senf hießen dieses Mal die Köstlichkeiten des Schlachtfestes. Den zweiten Teil des Programms eröffnete die traditionelle Spendenübergabe von der Hofauktion. In diesem Jahr hatte sie einen Erlös von 7.100 Euro erbracht. Diesen wollte die KAB in die Zukunft unserer Kinder investieren. So erhielten die drei Kindertagesstätten in Hagen je 1.200,- €, damit sie sich Wünsche erfüllen können, die aus dem laufenden Etat nicht zu realisieren sind.

Die verbleibenden 3.500 € gingen an „Spes-Viva-Trauerland“ in Belm und wurden von deren Geschäftsführerin Andrea Kötter und dem Chefarzt Ulrich Billenkamp ent-



Die Hagener Kirschkönigin Jule Ehrenbrink beim Schlachtfest Foto: Manfred Heinsch

gegengenommen.

Nach einem Auftritt des KAB-Shanty-Chores war das Publikum zur Spendensammlung für das Weltnotwerk der KAB aufgerufen. Diese erbrachte 850 Euro. Ein üppiges Nachtschbüffet und Zauberereien von Matthias Berger rundeten den Abend ab.

Andreas Luttmer-Bensmann wirbt für das Rentenmodell

Warnung vor Populisten bei der KAB Glandorf

Auf Einladung von KAB und Kolpingsfamilie war KAB-Bundesvorsitzender Andreas Luttmer-Bensmann zu einem Bildungsabend in Glandorf. Im Gasthaus Buller wollte er für das Rentenmodell der KAB werben. Aber so kurz vor der Bundestagswahl machte er zunächst einen Abstecher in die große Politik. Eindringlich warnte er davor, nicht den Populisten und deren Parolen auf den Leim zu gehen. Als Beispiele nannte er den US-Präsidenten Donald Trump, den Brexit und die AfD. Überall, wo sich Menschen von der Politik im Stich gelassen fühlen, versprechen Populisten das „Blaue vom Himmel“ und versuchen sie für ihre fragwürdigen Ziele zu gewinnen. „Wer Demokratie will, der muss Demokraten wählen“, sagte er. „Ich sage euch nicht, wen ihr wählen sollt, warne aber eindringlich davor, aus Protest die zu wählen, die das Grundgesetz mit Füßen treten.“

Dann ging der Referent auf das Kernthema Rente ein, die er als zentrale Herausforderung der Zukunft bezeichnete. Zunächst zeigte er die Schwächen des heutigen Rentensystems auf: „Frauen bekommen derzeit durchschnittlich 634 € Rente, Männer 1056 €.“ Viele lebten unter der Armutsgrenze und das schaffe Abhängigkeiten. Wer heute für den Mindestlohn arbeite, der erreiche später die Schwelle der Grundsicherung nicht. „Wir bräuchten 12 Euro Mindestlohn“, sagte der Bundesvorsitzende. Dass Leiharbeit, Minijobs, Teilzeitbeschäftigung und Beschäftigung im Niedriglohnsektor auf dem Vormarsch seien, sei der Wegbereiter für eine kollektive Altersarmut in Deutschland. Die KAB schlägt daher das „Cappuccino-Modell“ vor. Der Espresso in der Tasse



Andreas Luttmer-Bensmann Foto: KAB

sei eine Sockelrente von derzeit 515 Euro für jeden. Der Milchkaffee darüber sei die Pflichtversicherung für alle Erwerbstätigen, die wie bisher aus Arbeitnehmerbeiträgen plus Bundeszuschuss finanziert werde. Bei einem durchschnittlichen Verdienst würde die Rente nach 40 Beitragsjahren inklusive der Sockelrente bei 1331 Euro und damit über der Armutsgrenze liegen. Der Milchschaum sei eine verpflichtend einzuführende betriebliche Altersvorsorge und die freiwillige private Alterssicherung. „Auch unser Rentenmodell baut auf den derzeitigen Generationenvertrag“, so Luttmer-Bensmann. Es wirke der drohenden Altersarmut entgegen und mache eine eigenständige Altersversorgung für Männer und Frauen möglich.

Nächstenliebe befreit

Vortrag über die Arbeit des Schwarzen Kreuzes bei der KAB Belm

„Das Gefängnis macht aus den Menschen keine besseren Menschen – über die Hälfte der Strafgefangenen werden nach Verbüßung der Haft wieder rückfällig!“. Mit dieser kurzen Einleitung beginnt Uwe Engelmann, Leiter der Arbeitsgruppe Osnabrück des „Schwarzen Kreuzes“, die Vorstellung der Arbeit seines Arbeitskreises vor 43 KAB-Mitgliedern.

Diese trafen sich an einem Sonntagmorgen im Belmer Pfarrheim zu einem „Familienfrühstück mit Bildungsveranstaltung“. Nach dem gemeinsamen Essen wurde zunächst ein kurzer Film über den Gefängnisalltag der Strafanstalt Lingen gezeigt, der über den Tagesablauf und die Lebensbedingungen der Inhaftierten berichtete.

Im Anschluss daran schildert Florian M. eindrucksvoll, wie ein junger Mann wegen Drogenschmuggels verhaftet, verurteilt und schließlich in Haft genommen wurde – den Zuhörern wurde erst gegen Ende der Erzählung klar, dass Florian M. seine eigene Lebensgeschichte geschildert hat. In der Haft ist er mit dem „Schwarzen Kreuz Christliche Straffälligenhilfe e.V.“ in Verbindung gekommen, für deren Arbeit er sich mittlerweile ebenfalls ehrenamtlich engagiert.

Petra Engelmann unterstützt seit zwei Jahren ihren Mann bei der Arbeit des Schwarzen Kreuzes. Sie und Rosi Hertle, Mitglied der Belmer KAB, erzählen von ihren Erfahrungen mit den Gefangenen

in der Untersuchungshaft und im offenen Vollzug. Auf einfühlsame Weise gelingt es den vieren auf das Abgeschnittensein vom Leben draußen, außerhalb von Familie und sozialen Kontakten, aufmerksam zu machen ohne von der Schuld – der Straftat selbst – abzulenken. So ist die Motivation



Uwe Engelmann, Petra Engelmann, Florian M. und Rosi Hertle (v.l.) informieren über die Arbeit des „Schwarzen Kreuzes“. Foto: Rafael Spellmeyer

zu den Treffen, die in zweiwöchigem Abstand für zwei Stunden im Gefängnis vom „Schwarzen Kreuz“ angeboten werden, die Gewissheit, dass eine Rückkehr in ein normales Leben nicht am Tag der Haftentlassung beginnen kann, sondern gut vorbereitet werden muss.

Der Sammelkorb steht in der Kirche

Aktion der KAB St. Marien Nordhorn mit der „Tafel“

In Deutschland werden zu viel Lebensmittel vernichtet. Dieser Tatsache will die KAB der Mariengemeinde in Nordhorn eine Aktion mit der Nordhorner Tafel entgegensetzen.

Der Zündfunke wurde durch Pfarrer Clemens Loth in einem Vortrag zum Erntedank gegeben. Es werden einfach zu viel Lebensmittel als Müll entsorgt. Entweder wird zu viel produziert oder zu viel eingekauft. Die Betroffenheit über die tägliche Lebensmittelvernichtung war bei den Veranstaltungsbesuchern groß, da jeder diese Situation kennt und nachvollziehen kann. Der Vorstand der Gruppe nahm aus diesem Grund Kontakt mit der Nordhorner Tafel auf, um Anregungen für eine Aktion zu bekommen. „Jeder gibt, was er kann“, oder „Eins Mehr“ waren Ideen der Tafel zu einer Spendenaktion.

Zur Unterstützung der Tafel stellten die KAB-Mitglieder zwei Wäschekörbe in der St.-Marien-Kirche auf und bitten – auch jetzt noch – die Kirchenbesucher um eingepackte und dauerhafte Lebensmittel. Die Tafel gibt diese Lebensmittelpenden gezielt an Familien und Einzelpersonen mit geringem Einkommen und Bedürftigkeit weiter. KAB-Vorsitzender Ferdinand Santel zeigte dem Vertreter der „Tafel“, Oliver Vox nach seinem Vortrag über die Tafel den Sammelkorb, der ab sofort in der Marienkirche steht.

Süßer die Glocken nie klingen – als in Achelriede

KAB Bissendorf unterstützt evangelische Gemeinde

Der Zweite Weltkrieg hatte die Glocken der ev. Gemeinde in Bissendorf-Achelriede zum Schweigen gebracht. Nun, 75 Jahre später, läuten sie wieder. Dazu hat die örtliche KAB auf folgende Weise einen Beitrag geleistet: Im August 2013 wurden die langersehnten Glocken gegossen und geliefert. Die Freude war groß und auf bunt geschmückten Wagen fuhr man sie durch die Bissendorfer Ortsteile. Der Posaunenchor spielte und die Glocken der kath. Pfarrkirche läuteten feierlich.

Doch die neuen Glocken blieben stumm. Sie standen unten im Turm. Der evangelischen Gemeinde fehlte das Geld, um sie im

Turm zu installieren und die dafür erforderliche Sanierung zu finanzieren. Das veranlasste die KAB-Verantwortlichen, die zukünftigen Erlöse der „Tannenbaumaktion“ dafür zu spenden. So konnten sie in den vergangenen drei Jahren ca. 1800 € an die ev. Kirchengemeinde überweisen, so dass die Glocken unter großer Anteilnahme der Bevölkerung aufgehängt, geweiht und eingeläutet werden konnten. Beim Festgottesdienst bedankte Pastor Schnare sich ausdrücklich für den Einsatz der KAB. Als kleines Dankeschön schenkte er ihnen ein kleines Glöckchen als hörbares Zeichen gut funktionierender Ökumene.



Korbübergabe

Foto Doris Santel

Bilderreise durch das Heilige Land

KAB Salzbergen informiert sich über „das Land Jesu“



Blick auf Jerusalem – im Vordergrund der Felsendom und Jüdische Beter an der Klagemauer Foto: Alfred Möller

Obwohl von den versammelten 21 Personen kaum jemand je in Israel bzw. im Heiligen Land war, lag eine gewisse Erwartungshaltung über dem Vortragsabend. Der Salzberger Alfred Möller berichtete über eine Pilgerreise einer Gruppe aus Salzbergen im Jahr 2016. Als Einstieg zu seinem Film- und Fotovortrag gab er zunächst einen Überblick über die geografische und politische Lage Israels. Gut 75 % der Bevölkerung Israels sind Juden. Damit ist Israel der einzige Staat der Welt, in dem Juden die Mehrheit der Einwohner bilden. 17 % der Israelis sind Araber. Der Anteil der Christen beträgt etwa 2,1 %. So eingestimmt begann der Bildvortrag mit einem Foto der Klagemauer am Tempelberg in Jerusalem. In einem sehr anschaulichen Vortrag durch Film- und Einzelbildaufnahmen verschaffte Möller allen Teilnehmern interessante und auch spannende Einblicke. Ob es Fotos vom Felsendom waren, Bilder vom Tempelberg oder die vielen Einblicke in historische Kirchen in Jerusalem. So beispielsweise die Pater-Noster-Kirche, um nur eine zu nennen, in der über 140 Übersetzungen des Vaterunsers auf Kacheln angebracht sind, oder die Via Dolorosa (der Kreuzweg Jesu) – alle ließen sich intensiv mitnehmen – fast so, als wäre man schon selbst am Ort des Geschehens.

Aber auch die „andere Seite“ eines Besuches im Heiligen Land wurde nicht verschwiegen: An vielen Stellen Militär und Polizei – aus Angst vor Anschlägen. Natürlich darf bei einer Reise ins Heilige Land Yad Vashem nicht fehlen, die bedeutendste Gedenkstätte, die an die nationalsozialistische Judenvernichtung erinnert und sie wissenschaftlich dokumentiert. Sie wird jährlich von über zwei Millionen Menschen besucht.

Klar wurde aber auch: Pilgerreise heißt auch, mitzugehen auf den Wegen und Stationen Jesu. Daher „nahm Möller die Anwesenden mit auf die Reise“ nach Betlehem, von den „Hirtenfeldern“ bis zur Geburtskirche. Weiter ging die Reise nach Nazaret, zum Jordan, nach Kana, mit der Hochzeitskirche, den Berg Tabor und den See Genesaret. Ein kurzer Abstecher führte dann ins Alte Testament, beim Besuch der Höhlen von Qumran, in der in den 1940 Jahren ein Hirtenjunge bedeutende Jesaja-Schriftrollen gefunden hatte.

Es gab noch weitere Einblicke, Ausblicke und Informationen über das Heilige Land. Der Abend endete mit Eindrücken von Haifa und Tel Aviv. So begeisterte der 2-stündige Vortrag jeden Teilnehmer und man ging mit vielen Impressionen über Israel nach Hause.

NACHAHMENS WERT

In dieser Rubrik sollen kleine oder große Aktionen aus den Ortsverbänden vorgestellt werden, die auch als Vorbild für andere Vereine dienen können. Es muss sich dabei nicht um Weltbewegendes handeln – wichtig ist allein, dass damit Hilfestellungen und Anregungen für die Arbeit in anderen Gruppen gegeben werden.

Rechnen muss man können!

Zwölf Männer und Frauen aus dem KAB-Verein im Lingener Ortsteil Damaschke trafen sich im September vergangenen Jahres an einem Nachmittag im Don-Bosco-Haus zum Knobeln.

Die Mitglieder wurden zum Teil mit dem Pkw abgeholt, um überhaupt an der Veranstaltung teilnehmen zu können. Es wurden vier Runden gebildet, in denen jeder jeweils zehnmal knobeln musste und anschließend wurden die Ergebnisse zusammengerechnet. In den Pausen gab es Getränke – Bier und Wasser – gegen den Durst. In gemütlicher Runde wurde dabei miteinander „über Gott und die Welt“ – aber auch über aktuelle Themen der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung – geredet und eine gut gelaunte Gemeinschaft gepflegt. Viele schöne Preise, unter anderem Blumen, warteten auf die Mitspieler. Die Siegerin des Preisknobelns, Maria Kuper, erhielt einen Gutschein von der Firma Makosch.



Zwei Teilnehmer beim Preisknobeln in Damaschke: Anne und Josef Jaske Foto: Claus Dickeboom

EIN BLICK in die Arbeitswelt

In der heutigen Zeit stellt sich immer wieder die Frage, welchen Wert Arbeit hat und was Arbeit ist. Für die KAB ist klar, dass Erwerbsarbeit, Ehrenamt und Engagement in der Familie, wie Erziehung und Pflege gleichwertig sind (Triade der Arbeit). „Ein Blick in die Arbeitswelt“ berichtet über Menschen und ihre Arbeit.

Ich bin Schwester M. Peregrina Thier, 62 Jahre alt und gehöre seit 35 Jahren zur Kongregation der Franziskanerinnen vom heiligen Martyrer Georg in Thuine – umgangssprachlich „Thuiner Schwester“. Seit ca. 34 Jahren wirke ich als Gemeindefereferentin in der Gemeindeferseorge. Lesen, Musik hören, Filme und Wandern sind meine „Entspannungs- und Erholungsübungen“.

Wie war dein Weg vom Schulabschluss bis zur heutigen Tätigkeit? Gab es einen geraden Weg oder Umwege?

Ich bin ein „Spätzünder“ und war nur einmal zu früh – bei meiner Geburt! Das zeigt sich bei meinem schulischen Werdegang: Grund- und Hauptschule in Bad Bentheim; Berufsschulzentrum in Nordhorn; Ausbildung zur Kinderpflegerin Ausbildung zur Erzieherin in Lingen-Laxten; Anerkennungs- und Berufsjahr im St.-Johannis-Kinderheim in Bremen-Walle; Ausbildung zur Gemeindefereferentin an der Fachschule in Hildesheim mit Anerkennungsjahr in der Gemeinde in Hamburg-Horn. Danach trat ich in den Thuiner Orden ein und nach der fast dreijährigen Ausbildung im Noviziat begann mein Wirken zunächst als Gemeindefereferentin, nach zwei Jahren als Gemeindefereferentin.

In folgenden Pfarreien war ich tätig: Haren-Altharen/-Wesuwe, Bohmte, Lemförde, in der Pfarrei Stolzenau mit den Kirchorten Liebenau, Steyerberg, Stolzenau und Uchte – in den Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit, Erstkommunion- Firmvorbereitung, Senioren- und Erwachsenenbildung sowie in der Begleitung von Lektoren und Wortgottesdienstleitern.

Wie muss man sich deine Arbeit vorstellen? Wie sieht ein normaler Arbeitstag aus?

Seit September 2015 bin ich als Gemeindefereferentin in der Pfarreiengemeinschaft Hagen und Gellenbeck tätig. Mein Aufgabenfeld, mit Schwerpunkt in Gellenbeck, umfasst die Erstkommunionvorbereitung, mit Seelsorgestunden in der Schule, Katecheten- und Gruppentreffen,

Hausbesuche, Elternabende. Außerdem bin ich tätig in der AG Trauerpastoral, im Einsatz für den Aufbau eines Krankenbesuchsdienstes, in der Leitung und Begleitung eines Glaubensgesprächskreises und Bibelkreises, in der Internetseelsorge und in der geistlichen Begleitung mit Einzelgesprächen. Dreimal in der Woche beginnt mein Arbeitstag um 7.30 Uhr mit der Seelsorgestunde in der Schule; vormittags bin ich dann meistens im Büro zur Vorbereitung der verschiedensten Aufgaben oder um Zeit für seelsorgliche Gespräche zu haben. Nachmittags und abends sind dann die meisten Veranstaltungen in der Gemeinde.

Welche Rolle spielt dein Glaube bei der Arbeit?

Der Glaube, eine persönliche lebendige Beziehung zu dem einen Gott, ist Kraftquelle meines Lebens.

Aus dem Glauben zu leben, heißt zuallererst – ganz persönlich und immer wieder neu – sich ganz fest in diesem Gott zu verankern, sich an diesen Gott zu halten. Konkret heißt das für mich und meine Arbeit: Ich bin nicht „der Nabel der Welt“. „Ich muss die Welt nicht erlösen – sie ist durch Jesus Christus erlöst und wird durch ihn vollendet! Das bewahrt mich vor Größenwahn und entlastet mich in meinem Tun. In der Haltung Jesu Christi möchte ich den Menschen begegnen: achtend, wertschätzend, ermutigend und barmherzig!

Gibt es etwas in deinem Beruf, was du nicht so gerne magst? Was ärgert dich?

Ich mag die Vielzahl der Abendtermine nicht, weil dann Zeit fehlt für Telefonate und Briefkontakt mit Verwandten, Bekannten und Ratsuchenden. Mich ärgert es, wenn die Worte in den verschiedensten liturgischen Gottesdiensten an der Wirklichkeit des Lebens vorbeigehen, das Herz nicht berühren! Unruhig werde ich, wenn es in meinem Tun und in der Gemeindefereferententätigkeit keine gute Balance zwischen Gebet, Besinnung und Meditation gibt!



Was sind die schönsten Momente bei deiner Arbeit?

Immer da, wo ich es konkret mit Menschen zu tun habe, ins Gespräch, in die Begegnung mit ihnen komme, auf die Quelle unseres Lebens und Glaubens, auf Gott, auf Jesus Christus hinweisen kann, mich mit ihm in Berührung bringe, da spüre ich, im richtigen Beruf und am richtigen Ort zu sein. Mich fasziniert die Vielfalt und Einzigartigkeit der Menschen.

Wenn dich jemand fragt, ob er auch den Beruf wählen sollte, was rätst du ihm?

Ich würde raten: Mach ein Gemeindepraktikum, ein paar Wochen oder vielleicht sogar Monate und würde fragen: „Was macht diesen Beruf so anziehend für dich? Was ist dein tiefstes Anliegen, was möchtest du bewirken? Was sind deine Gaben und Fähigkeiten, die du einsetzen möchtest?“

Gibt es verschiedene Wege dorthin? Welchen sollte er wählen?

Der normale Weg ist das Bachelorstudium Religionspädagogik an der Katholischen Hochschule NRW (Paderborn). Voraussetzung dafür ist die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife und ein drei Monate fachgebundenes Vorpraktikum. Unter bestimmten Voraussetzungen ist ein Zugang zum Beruf der Gemeindefereferentin bzw. des Gemeindefereferenten auch über ein Fernstudium möglich. Nähere Informationen dazu im Bischöflichen Personalreferat Osnabrück.

Das Wichtigste in Kürze auf den Punkt gebracht

Altersarmut: Rentner müssen säter die Suppe auslöffeln?

Die diesjährige 36-Stunden-Aktion der KAB im Bistum Rottenburg-Stuttgart stand ganz im Zeichen der „Sozialen Gerechtigkeit“ am Beispiel der drohenden Altersarmut. In Weingarten hatte die KAB zu einer Gulaschsuppe zur langen Mittagstafel geladen, um mit Betroffenen am Welttag für menschenwürdige Arbeit die Ursachen zu erörtern.

Die Tafel in Weingarten gehörte zu insgesamt über 15 Veranstaltungen der 36-Stunden-Aktion, an der sich über 350 ehrenamtliche Frauen und Männer aus der KAB beteiligten. „Die Rentner müssen die Suppe auslöffeln, weil die Politik immer noch nicht die Weichen auf eine veränderte Arbeitswelt gestellt hat“, erklärte KAB-Diözesansekretär Peter Niedergesäss. Prekäre Arbeitsverhältnisse, schlecht bezahlte Arbeit und unterbrochene Erwerbsbiografien sorgen dafür, dass immer weniger Arbeitnehmer/innen in der Lage sind, eine existenzsichernde Alterssicherung aufzubauen, die im Alter zum menschenwürdigen Leben reicht. Im Jahre 2036 soll laut Bertelsmann-Studie jeder fünfte Neurentner von Altersarmut betroffen sein. „Der Rentenhöhe von 600 Euro nach einem 50-jährigen Arbeitsleben setzt die KAB das dreistufige solidarische Cappuccino-Modell mit einer Sockelrente gegenüber“.

Lohndumping stoppen

Die KAB begrüßt die angestrebte Reform der EU-Entsenderichtlinie. „Dies ist ein wichtiger Versuch, endlich das Lohndumping zwischen den EU-Staaten zu unterbinden und den Arbeitnehmer/innen faire Löhne zu garantieren“, betont Andreas Luttmer-Bensmann.

Seit 1995 erlaubt die EU-Regelung, Menschen aus anderen europäischen Ländern für eine befristete Zeit mit den Sozialabgaben ihres Herkunftslandes zu beschäftigen. Die Anpassung – gleiche Löhne für gleiche Arbeit im selben EU-Land – sei mehr als überfällig, so die KAB. Nachdem der französische Staatschef Macron sich gegen die Dumpinglöhne in Europa ausgesprochen hatte, hat nun auch der Arbeits- und Sozialausschuss des EU-Parlaments eine Vorlage beschlossen, die die Schlupflöcher beim europäischen Lohndumping schließen soll. „Wer darauf achtet, dass im deutschen Nutella die gleichen Zutaten sind wie in einem lettischen Nutella, muss endlich auch lettischen Arbeitnehmern, die in Deutschland

arbeiten, den gleichen Lohn zahlen wie den deutschen Kollegen“, betont der KAB-Bundesvorsitzende.

EU übt sich in Symbolpolitik

Fast unbemerkt von der deutschen Öffentlichkeit wurde am 17. November im schwedischen Göteborg auf dem „Sozialgipfel für faire Arbeitsplätze und Wachstum“ durch die Staats- und Regierungschefs der EU die „Europäische Säule sozialer Rechte“ proklamiert. „Es ist sehr wichtig, dass die soziale Dimension der EU wieder auf der politischen Agenda ist“, sagt Wilfried Wien, Europaexperte der KAB Deutschlands. „Leider ist diese Säule viel zu unkonkret und unverbindlich. Ich befürchte, dass die EU sich hier lediglich in einer Symbolpolitik übt“.

Wenn diese Initiative in der EU wirklich etwas bewegen sollte, müssten den Grundsätzen nun auf Ebene der EU und auf nationaler Ebene Taten folgen. „Die Länder müssen sozialpolitisch weiter zusammenrücken. Da die EU selbst keine Kompetenz in der Sozialpolitik hat, bleibt die Umsetzung von Verabredungen den nationalen Politiken überlassen“, so Wien weiter. Faire Löhne, Arbeitszeiten, die den Beschäftigten entgegenkommen und Sozialsysteme, die wirklich Sicherheit bieten, seien „angesichts der fortschreitenden Digitalisierung dabei unbedingt in den Blick zu nehmen“.

Politik muss endlich ihren Pflege-Beitrag leisten

Mehr Geld und mehr Personal in der Pflege fordert die KAB Deutschlands. „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie die Kirchen haben den Buß- und Betttag geopfert. Nur die Politik hat es bis heute versäumt, ihren Beitrag zur ausreichenden Finanzierung der Pflegeversicherung zu leisten“, erklärt Lucia Schneider-Adams, Sozialversicherungsexpertin der KAB. 1995 wurde der deutschlandweite arbeitsfreie Buß- und Betttag abgeschafft, um Arbeitgeber zu entlasten und die sichere Finanzierung der gesetzlichen Pflegeversicherung zu garantieren. Lediglich in Sachsen besteht er bis heute der gesetzliche Feiertag weiter; dafür bezahlen in Sachsen abhängig Beschäftigte – nicht jedoch deren Arbeitgeber – einen höheren Beitrag zur Pflegeversicherung als im restlichen Bundesgebiet. „Die Pflegestärkungsgesetze haben zwar den zu Pflegenden mehr Möglichkeiten eröffnet, aber die Belastungen der Pflegenden steigen stetig“, meint Schneider-Adams.

Die Pflegeversicherung muss zu einer Bür-

gerversicherung weiterentwickelt werden. Die KAB fordert die Einbeziehung aller Bürgerinnen und Bürger in die gesetzliche Pflegeversicherung, die Verbreiterung der solidarischen Finanzierungsbasis durch Einbeziehung aller Einkünfte und die Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze.

Menschenrechte als Primat der EU-Handelspolitik

Eine stärkere Kontrolle der Wirtschaft und des Handels in Bezug auf die Menschenrechte fordert die KAB Deutschlands. Aus Anlass des Internationalen Tages der Menschenrechte fordert die KAB Einfuhrbeschränkungen in der EU auf Handelsgüter, die unter menschenunwürdigen Bedingungen hergestellt werden. „Die universellen Menschenrechte müssen endlich Primat der Wirtschafts- und Handelspolitik sein“, betont Maria Etl, Bundesvorsitzende der KAB Deutschlands. Der katholische Sozialverband kritisiert die massiven Menschenrechtsverletzungen in vielen afrikanischen, asiatischen Staaten und insbesondere China. So werde der Großteil der Weihnachtslichtketten, die in Europa verkauft werden, von Zwangsarbeitern unter unmenschlichen Bedingungen hergestellt. Am 10. Dezember 1948 wurde die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen unterzeichnet. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde mit 48 Ja-Stimmen, keiner Gegenstimme, aber acht Enthaltungen verabschiedet. Enthalten hatten sich Saudi Arabien, die damalige Sowjetunion, Ukraine, Weißrussland, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Südafrika.

EU-Sozialausschuss für gemeinsamen Ruhetag in ganz Europa

Als wichtigen Schritt, den arbeitsfreien Sonntag in der EU-Arbeitszeitrichtlinie zu verankern, sieht die KAB Deutschlands in dem Paket „Work-Life-Balance“, das der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) vorgestellt hat.

„Die Stellungnahme des Wirtschafts- und Sozialausschusses zur Vereinbarkeit vom Berufs- und Privatleben erwerbstätiger Eltern und Betreuer könnte zur Steilvorlage für einen europaweiten arbeitsfreien Sonntag werden“, erklärte Hannes Kreller, KAB-Vertreter in der Europäischen Sonntagsallianz. Der Sozialpolitische Ausschuss des Europaparlaments betont, dass für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein „gemeinsamer Ruhetag in der Woche vorhanden sein muss“.



Foto: Silvana Knäuper

Schülern auf die Sprünge helfen?

Ziel der Berufsorientierung: stark für die Ausbildung sein

Um die Hürden, vor denen man steht, zu überspringen und die eigene Zukunft zu gestalten, braucht es mehr als nur einen Schulabschluss. „Wie stelle ich mir meine Zukunft vor?“ „Welcher Beruf passt zu mir?“ „Werde ich einen Ausbildungsplatz finden?“ Das sind Fragen, die sich junge Menschen stellen, die kurz vor ihrem Schulabschluss stehen. Um den Antworten auf die Spur zu kommen, bietet die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) mit dem Projekt „Stark für die Ausbildung“ vielseitige Angebote für Jugendliche an. Bei verschiedenen Angeboten setzen sich die Jugendlichen mit Fragen und Themen zur Berufsorientierung auseinander. Bei einem „Berufe-Parcours“ können sie zum Beispiel in verschiedenen Übungen herausfinden, welche Stärken sie haben, ob ihnen Büroarbeit oder eher die kreative Gestaltung liegt. Bei Berufsorientierungstagen, die in der 9. Klasse kooperativ mit der Schule durchgeführt werden, befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren persönlichen Interessen sowie Stärken und Schwächen abseits von Schulnoten. Bei weiteren Nachmittagsangeboten erhalten die Schülerinnen und Schüler weitere Unterstützung. Hier befassen sie sich nicht nur mit ihrem Wunschberuf, sondern bekommen auch hilfreiche Tipps zum Thema Bewerbungsschreiben und Bewerbungsgespräche. Diese Unterstützung gibt den Schülern den Mut, auch mehr als eine Bewerbung zu schreiben und nicht aufzugeben, wenn es Absagen gibt. Das Projekt „Stark für die Ausbildung“ endete im Februar 2018,

aber das Nachfolgeprojekt „Mein Leben – 1000 Möglichkeiten“ steht bereits in den Startlöchern.

Eine wesentliche Neuerung ist, dass in dem Projekt neben der Berufsorientierung ein weiterer Schwerpunkt auf das Bildungsfeld der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe gelegt wird.

Die Jugendlichen stehen nicht nur vor der Aufgabe der Berufswahl. Auch die Auseinandersetzung mit Gesellschaft und Politik sowie der eigenen Positionierung ist eine wichtige Hürde zum Ziel „Erwachsen werden“. Um hier möglichst viele Jugendliche zu erreichen, sollen verschiedene Bildungsangebote installiert werden, die sich zum Beispiel mit den Themen „Nachhaltigkeit“, „Lebensgestaltung“, „Politik und Wahlen“ oder „Erinnerungskultur“ auseinandersetzen. Diese Angebote können offen gestaltet werden aber auch Kooperationen mit Schulen, Verbänden und Vereinen oder Kirchengemeinden sind möglich.

Außerdem soll ein „Experten-Netzwerk“ aufgebaut werden, bei dem jeder die Möglichkeit hat, sich Ehrenamtlich einzubringen. Denn nur durch „Experten“ ist es möglich, verschiedene Betriebsbesichtigungen zu arrangieren, Patenschaften für Schüler anzubieten, Kontakte zu Betrieben zu knüpfen und viele verschiedene Bildungsangebote durchzuführen.

Weitere Informationen zum Projekt, zu Kooperationsmöglichkeiten oder zum Expertennetzwerk erteilt CAJ-Projektreferentin, Silvana Knäuper, 0541-318274 oder caj@bistum-os.de

Es geht auch einfach

Leichte Sprache und vereinfachte Sitzungskultur bei der CAJ

Die CAJ handelt nach dem Leitsatz „Jeder Jugendliche ist mehr wert als alles Gold der Erde, weil er Sohn Gottes ist.“ (Kardinal Joseph Cardijn). Daher wendet sich die CAJ besonders auch allen benachteiligten Menschen zu.

Leider ist das nicht immer so einfach, da auch die Arbeit der CAJ von Sitzungen und Tagungen bestimmt wird, bei denen Abkürzungen und ein spezifischer „CAJ-Sprech“ verwendet werden. Viele Jugendliche werden dadurch ausgeschlossen, dass sie mit der komplizierten Sitzungskultur und verschachtelten Sätzen in Wort und Schrift nicht klarkommen. Vor allem neu dazukommende Jugendliche, Menschen aus kirchenfernen Milieus, Migranten, Flüchtlinge und Personen mit Lern-, Schreib- und Leseschwächen werden dadurch benachteiligt.

Die CAJ Osnabrück hat auf der letzten Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) daher eine Initiative gestartet, um wichtige Dokumente in Leichte Sprache übersetzen zu lassen und die Sitzungskultur zu vereinfachen, so dass es möglich wird, dass alle Jugendlichen teilhaben und vor allem mitentscheiden können. Nach einer guten inhaltlichen Diskussion wurde der Antrag von vielen anderen Jugendverbänden unterstützt und konnte abgestimmt werden. Auf diese Weise konnte die CAJ einen Anstoß geben, dass die Jugendverbandsarbeit ein wenig inklusiver wird.

Termine

6.-8.4. Diözesanversammlung

20.-22.4. Gruppenleitergrundkurs, Modul 1/3

4.-6.5. Gruppenleitergrundkurs, Modul 2/3

25.-27.5. Gruppenleitergrundkurs, Modul 3/3

18.-21.5. Pfingstzeltlager der Nord-Diözesen

14.-28.7. Work-Camp in Albanien



CAJ Osnabrück

Kleine Domsfreiheit 23

49074 Osnabrück

0541 318-271

caj@bistum-os.de

www.caj-os.de

TERMINE

16.-17.02. Klausur „KAB in Niedersachsen“ in Hille

03.03. Diözesantag in Belm

18.03. Josefsempfang, Bez. OS

14.04. Bezirkstag Bremen

21.04. Bezirksarbeitstagung, Bez. OS in Osnabrück. Thema Arbeit 4.0, Referent: KAB-Bildungsreferent Michael Schäfers

01.05. Tag der Arbeit in Lingen und Osnabrück

26.05. Sögeler Sozialtag

Einladungen zu den Veranstaltungen – mit genauer Orts- und Zeitangabe – werden den Vereinsverantwortlichen rechtzeitig zugeschickt. Weiter Informationen sind in den KAB-Büros zu bekommen:

KAB-Büro Lingen, Biener Straße 61,
49808 Lingen, Tel.: 0591 8009016

KAB-Büro Osnabrück, Kl. Domsfreiheit 23,
49074 Osnabrück, Tel.: 0541 318-391

E-Mail: kab@bistum-os.de

Diözesantag 2018 in Belm

Ehemaliger Landtagspräsident Bernd Busemann hält Referat zum Thema „Sonntag“

Am 3. März 2018 ist nicht nur der Internationale Tag des freien Sonntags, sondern auch der KAB-Diözesantag. Alle vier Jahre tagt das höchste beschlussfassende Gremium der KAB Osnabrück, um die Weichen für die Zukunft der KAB zu stellen. Dieser Tag ist auch der Start zum KAB-Schwerpunktthema für die nächsten vier Jahre „Arbeit. Macht. Sinn“. Ein besonderer Blick gilt auch den Bemühungen, den Sonntag als arbeitsfreien Tag zu schützen, um mehr gemeinsame freie Zeit zu haben, damit Zeit für Familie, Freunde und

gesellschaftliches Engagement bleibt. Dieser Ansicht ist auch Bernd Busemann. Als Landtagspräsident hat er 2017 den Schutz des Sonntages betont und die Einführung eines neuen Feiertages in Niedersachsen ins Gespräch gebracht. Nach seinem Impulsreferat, besteht für die Delegierten die Möglichkeit, mit ihm darüber ins Gespräch zu kommen. Daran schließt sich der interne Teil des Diözesantags mit Wahlen und Regularien an.



Ein Gesicht im Diözesanverband

Mein Name ist Ilona Drehlmann und ich bin seit 1994 Mitglied der KAB. Mein ehrenamtlicher Schwerpunkt liegt im Bereich der Frauenarbeit. Ich habe an einigen Bezirks- und Diözesanfrauentagen mitgewirkt.

Es macht viel Spaß, über die Lebens- und Arbeitswelt aus Sicht der Frauen zu diskutieren und daraus Themen für die Frauentage zu finden. Bei den Vorbereitungen stellen wir dann oftmals fest, dass die Probleme in ähnlicher Weise bereits in der Bibel beschrieben werden.

Viele Ideen entnehme ich auch der Zeitung „Impuls“ und dem Mitglieder-Info „Einblicke“. Ich finde es spannend, globale Themen auf regionale oder auch familiäre Ebene zu übertragen und umgekehrt. Außerdem nehme ich gerne an den verschiedensten KAB-Veranstaltungen teil.

Es ist immer wieder eine Freude, andere Mitglieder kennenzulernen und über unterschiedliche oder gleiche Ansichten zu diskutieren und gemeinsam zu lachen.



Nachruf

Der ehemalige Diözesanpräses Pater Lothar Wierth ist am Sonntag, 10. September 2017, verstorben.

Pater Lothar Wierth war von 1972 bis 1988 Diözesanpräses der KAB im Bistum Osnabrück. In diesem Zeitraum hat er viel gewirkt und bewirkt. Nach seiner Ernennung zum Präses der KAB 1972 schrieb er: „Ich möchte als Bruder unter Brüdern“ wirken.“ Sicherlich ist Pater Wierth für viele Mitglieder Bruder und Freund gewesen. Die katholische Soziallehre zu vermitteln, war immer sein großes Anliegen.

Die letzten Jahre von Lothar Wierth waren leider von Krankheit und gesundheitlichen Einschränkungen geprägt. Bei der KAB im Bistum Osnabrück und sicherlich auch bei der CAJ, wo Lothar Wierth als Bezirkskaplan im Emsland wirkte, hat er Spuren hinterlassen. Vielen Mitgliedern wird er als besondere Persönlichkeit innerhalb des Bistums in Erinnerung bleiben.

Beim Requiem im Maristenkloster in Meppen nahmen viele KAB-Mitglieder Abschied von Lothar Wierth, der im Alter von 85 Jahren verstorben ist.

Lieber Pater Lothar Wierth, danke für alles!

IMPRESSUM

KAB-Diözesanverband Osnabrück e.V.
Kleine Domsfreiheit 23, 49074 Osnabrück

Telefon: 0541 318-391
E-Mail: kab@bistum-os.de
Homepage: www.kab-os.de
Verantwortlich: Michael Lagemann
Redaktion: Rainer Etmann-Bartke,
Inka Feldmann, Frederick Heidenreich, Michael Lagemann, Hubert Wellmann, Hedwig Westhuis
E-Mail: einblicke@kab-os.de

Auflage: 3500 Exemplare
Erscheinungsweise: 3x jährlich
Nächster Redaktionsschluss: 15.04.2018

